Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Sonnabend, den 28. Dezember 1878.** **Nr. 605.**

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember. Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Der Erlaß des Reichskanzlers vom 15. d. M., betreffend die Revision des Zolltarifs, hat bereits in einem großen Theil der Tagespresse mehr oder weniger eingehende Besprechungen hervorgerufen. Wir geben nachstehend einige Stimmen wieder, wobei wir nicht nöthig haben, zu betonen, daß wir uns dabei rein referirend verhalten. Die „Schl. Ztg." kann sich rühmen, daß sie ihre Leser auf die Weihnachtsgabe des Fürsten Bismarck vorbereitet hat. Gleichwohl spricht sie sich sehr reservirt über das neue Programm aus. Sie schreibt:

„Für heute wollen wir nur von der ausdrücklichen Versicherung des Reichskanzlers Akt nehmen, daß nicht Steuererhöhung, sondern Steuererleichterung das Ziel seines Programms ist, außerdem aber darauf hinweisen, daß, wie dies die Denkschrift auch ausdrücklich anerkennt, eine Vertheuerung aller Gegenstände, also eine Entwerthung des Geldes die unabweisbare Folge der in Aussicht genommenen Maßnahmen sein muß. Hoffentlich wird diese Wirkung eine so geringe sein, daß nicht alle fixirten Existenzen, wie sie in Staat und Kirche, in Wissenschaft und Kunst, in Handel und Verkehr so zahlreich thätig sind, empfindlich von derselben getroffen, und daß durch die Verringerung des Werthes aller Ersparnisse, aller Alters- und Wittwenpensionen nicht weitere schmerzlich fühlbare Nachtheile hervorgerufen werden. Die letztere Wirkung würde gar nicht, die erstere gewiß erst im Laufe von Jahrzehnten zu begleichen sein."

Die schutzzollfreundliche „Elbf. Ztg." beginnt eine Serie von Artikeln über die Denkschrift des Reichskanzlers, der sie die Bedeutung eines „geschichtlichen Wendepunktes in unserer volkswirthschaftlichen Entwickelung" beilegt. Es wird dann gesagt:

„Und wie Alles, was aus der Feder des großen Staatsmannes hervorgeht, trägt auch dieses Schriftstück, bei durchsichtig klarer Form, den Stempel kühner Auffassung und bewundernswerther Gedankenkonzentration. Es stellt in großen Zügen die leitenden Grundsätze auf, es erwägt sorgsam und ohne Voreingenommenheit das Für und Wider und konkludirt zu Gunsten des Für, überläßt aber die Ausführung des Einzelnen innerhalb des vorgezeichneten Rahmens der legislatorischen Arbeit. Die Entrüstung der wirthschaftlichen und politischen Gegner des Kanzlers über dieses sein Vorgehen hat bereits begonnen sich Luft zu machen und wird noch zahlreicher Ausbrüche bedürfen, ehe sie sich beschwichtigt. Dann wird die ruhige Ueberlegung eintreten und man wird finden, daß Fürst Bismarck doch nicht blos der wirthschaftliche Idealist ist, für den man ihn verschreit, sondern ein praktischer Reformer, der auch zu rechnen versteht."

Ihr Urtheil reservirt auch die „Elbf. Ztg.", sie will zuvor die Höhe der intendirten Zölle und die davon betroffenen Gegenstände kennen. Unter den süddeutschen Blättern ist es der „Schw. Merk.", der das Vorgehen des Reichskanzlers besonders sympathisch begrüßt. Er schreibt:

„Mit offenen Augen für die vorhandenen Schäden der Nation, aber auch mit warmem Herzen dafür ausgerüstet, hat Fürst Bismarck sich an's Werk gemacht. Er hat schon vor längerer Zeit es als sein letztes Ideal verkündigt, das Reich finanziell selbstständig zu machen, es in den Besitz reicher Einnahmequellen zu setzen, die es ermöglichen, daß eine so verwickelte Maschinerie, wie das deutsche Reich, verhältnißmäßig leicht funktionire, die es verhindern, daß das Reich, die Staaten und Gemeinden immer aufs Neue, trotz erträglichen Wohlstandes des Volksganzen, vor der Frage stehen: woher das Geld nehmen, um als Reich, Staat, Gemeinde weiter zu leben? Damit, mit der Forderung eines finanziell ergiebigen Systems der Versteuerung und Verzollung, ist die große Frage der Steuer- und Tarifreform über das Schulgezänke erhoben oder sollte es doch sein. So ist das Schreiben des Reichskanzlers ein wohlgemeintes Angebinde für die Nation, es verdient eine sachlich unbefangene Prüfung, und es wäre eine glückliche Fügung, wenn das neue Jahr ein Abkommen, geschlossen auf Grund der Ideen des Kanzlers, zu Stande brächte."

Noch entschiedener spricht sich in diesem Sinne die ultramontane „K. Volks-Ztg." aus. Es heißt dort:

„Das neueste Programm zeichnet sich vor seinen Vorgängern dadurch aus, daß dasselbe darauf basirt, nicht einzelne Industriezweige in Staatsbetrieb zu nehmen, sondern die deutsche Industrie, Gewerbe und Landwirthschaft vor dem drohenden Ruin von Seiten der ausländischen Konkurrenz durch Errichtung von Zollschranken zu schützen. Wir stehen nicht an, dieses neue Programm des Fürsten-Reichskanzlers als ein echt nationales und auf gesunden Prinzipien beruhendes aufs wärmste zu begrüßen."

In liberalen und der bisherigen Wirthschaftspolitik ergebenen Blättern findet das Programm des Reichskanzlers eine wesentlich verschiedene Beurtheilung. Die „Bresl. Z." schreibt:

„Im Allgemeinen also können wir uns mit dem ersten Theile des Schreibens des Reichskanzlers vom 15. Dezbr. über die indirekten Steuern einverstanden erklären. Nur verwahren wollen wir uns gegen die Vieh- und Getreidezölle, deren Erhöhung in dem Plane des Reichskanzlers mit zu liegen scheint, wenn wir eine Stelle des Schreibens recht verstehen. Die Mahlsteuer sind wir los, da möchten wir sie nicht durch eine Hinterthüre noch einmal eingeführt sehen."

Die „Danz. Ztg." schreibt:

„Es ist kaum glaublich, daß der Reichskanzler selbst seine Ueberzeugung so ins gerade Gegentheil umgeändert haben sollte. Wenn er sie doch vertritt, so hat dies seinen Grund wohl darin, daß ihm nicht die wirthschaftliche, sondern die finanzielle Seite im Vordergrund steht, d. h. es ihm weniger um die „Reform" zu thun, als um das Geld, daß diese bringen soll. Er glaubt durch sein neues Programm so viele Bundesgenossen in verschiedenen Interessentenkreisen zu gewinnen, um für das Reich sehr große Mehreinnahmen bewilligt zu erhalten. Wir glauben, daß er, wie in Bezug auf die Tabaksbesteuerung, so auch hinsichtlich seiner neuen wirthschaftlichen Pläne einsehen wird, daß er sich in sehr großen Irrthümern bewegt, und zwar wird sich durch den Zwang der Dinge selbst diese Einsicht früher einstellen, ehe ein Versuch zur Ausführung jener Pläne gemacht sein wird."

Die „Frankf. Ztg." bringt einen eingehenden Artikel gegen das Programm. Die „N. L. C." schließt ihre Ansicht wie folgt ab:

Vollends rathlos stehen wir, wenn in dem Schreiben zugleich die Perspektive auf demnächst, nach Feststellung des autonomen Zolltarifs, vielleicht wieder abzuschließende Tarifverträge, d. h. auf Zollherabsetzungen eröffnet wird. Es ist uns unverständlich, wie man den allgemeinen Eingangszoll zu einem höchst wesentlichen Faktor der auf die Dauer zu organisirenden Reichsfinanzwirthschaft machen und doch zugleich die Möglichkeit seiner Beseitigung in Aussicht nehmen könnte. Wir wollen abwarten, ob unsere im Vorstehenden entwickelten Bedenken durch die nunmehr beginnende Diskussion über den Plan des Reichskanzlers widerlegt werden.

— Von Konstantinopel aus werden fortgesetzt sehr hoffnungsreich lautende Nachrichten über den Stand der verschiedenen schwebenden Fragen verbreitet. Unterm 25. Dezember läßt sich „W. T. B." von dort melden:

Der Minister des Auswärtigen, Karatheodory Pascha, und der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Zichy, haben, wie es heißt, sich nunmehr über einen vorläufigen Vertrag verständigt, der zum Abschluß einer definitiven Konvention über die Novibazar und Bosnien betreffenden Fragen die Möglichkeit bietet. Die speziellen Artikel der Konvention sollen erst später berathen und den jetzigen allgemeinen gegenseitigen Aeußerungen soll dann eine präzise Form gegeben werden. Die gegenwärtigen provisorischen Verabredungen sind der österreichisch-ungarischen Regierung und der Pforte zur Genehmigung vorgelegt worden.

Ehe man ein Urtheil über den Werth jenes Präliminarvertrages und die Wahrscheinlichkeit der Ueberführung desselben in die Form einer definitiven Konvention abgeben kann, sind nähere Mittheilungen in Betreff der vereinbarten Punkte abzuwarten.

Das England gegenüber von der Pforte geäußerte Verlangen wegen Uebernahme einer englischen Garantie für eine von der Pforte aufzunehmende Anleihe scheint — man darf vermuthen, wegen Unerfüllbarkeit der von England gestellten Bedingungen — keine Aussicht auf Erfüllung zu haben. Wie nach einer Depesche des „W. T. B." aus London, vom 25. Dezember, Morgens, dem „Reuter'schen Bureau" aus Konstantinopel gemeldet wird, erwäge die Pforte die Frage einer unter internationaler Garantie aufzunehmenden Anleihe, da eine Anleihe unter der Garantie Englands unwahrscheinlich geworden ist.

Auch Italien erscheint wieder einmal auf der Oberfläche der orientalischen Angelegenheiten. Nach einer Depesche des „W. T. B." aus Rom, 25. Dezember, bespricht die „Italie" die Nachricht von dem Beschluß der albanesischen Liga, eine eventuelle Annexion Albaniens durch Italien zu verlangen. Das genannte Blatt sagt, die bisherige Haltung der italienischen Regierung lasse nicht annehmen, daß die Regierung geneigt sei, von dem legalen Boden jetzt oder in Zukunft abzugehen. Italien würde auch fernerhin seine Haltung nach den Bestimmungen der Verträge einrichten. Bezüglich derselben Nachricht theilt der „Fanfulla" mit, daß die italienische Regierung ihre diplomatischen und ihre Konsular-Agenten dahin instruirt habe, derartige Velleitäten nicht zu ermuthigen.

Es ist in Betreff der schon öfter aufgetauchten Nachricht, daß in Albanien eine Bewegung für den Anschluß an Italien im Gange ist, zu bemerken, daß die sogenannte „albanesische Liga", wie dies schon der von ihr betriebene Plan, Albanien vom osmanischen Reiche zu lösen, mit sich bringt, ihre Organisation vor den türkischen Behörden geheim hält und daß ihre Beschlüsse schwerlich in authentischer Form an die Oeffentlichkeit gelangen werden, bevor nicht Aussicht auf deren Realisirung durch eine Intervention Italiens vorhanden ist. Dazu ist aber nach der Zurückweisung der albanesischen Anschlußpläne von Seiten der italienischen Regierung fürs Erste keine Aussicht vorhanden. In Italien bestehen übrigens sowohl von Seiten der ehemaligen Republik Venedig, wie des ehemaligen Königreichs Neapel her alte Traditionen, die auf Gebietserwerbungen an der gegenüberliegenden Küste von Albanien hinweisen.

— Wie „W. T. B." unterm 26. d. aus Madrid meldet, hat der oberste Gerichtshof das Todesurtheil gegen den Böttchergesellen Oliva y Moncasi, welcher am 25. Oktober den König zu tödten versuchte, bestätigt.

— Nach Meldung des Madrider „Imparcial" wird sich die Schwester des Königs Alfonso, Infantin Maria del Pilar, mit dem Sohne des Prinzen von Joinville vermählen.

Prinzessin Maria del Pilar, zweite Schwester Don Alfonso's, ist am 4. Juni 1861 geboren; der Sohn des Prinzen von Joinville, Prinz Peter von Orleans, Herzog von Penthièvre, geb. zu St. Cloud am 4. November 1845, ist Lieutenant in der französischen Marine.

— Aus Petersburg, 25. und 26. Dezember, liegen mehrere Depeschen des „W. T. B." vor, welche sich auf russische Universitätsverhältnisse beziehen. Nachdem die Studenten der Universität Moskau der vorgesetzten Behörde ihre Mißbilligung über die Demonstrationen fremder, der Universität nicht als Studirende angehöriger Personen in einem Proteste zu erkennen gegeben haben, ist eine Prüfung der Verhältnisse dieser nicht eigentlichen Studenten auf den verschiedenen Universitäten angeregt worden und dürften über die Disziplinarverhältnisse dieser noch besondere Bestimmungen bevorstehen. In Folge der letzten Vorgänge bei der studirenden Jugend ist regierungsseitig beschlossen worden, den Zöglingen an den höheren Unterrichtsanstalten die Erlaubniß zum Tragen von Uniformen und Abzeichen wieder zu gewähren.

— Die „Prov.-Korr." schreibt: Unser Kronprinz ist am ersten Feiertage einer drohenden Gefahr glücklich entgangen. Bei der Rückkehr von einer Spazierfahrt waren die Pferde vor dem Palais nicht zum Stehen zu bringen; durch eine rasche Biegung kam der Wagen ins Wanken und der Kronprinz wurde mit dem Adjutanten hinausgeschleudert, doch glücklicherweise ohne Beschädigung. — Es geht der „N.-Z." über dieses Vorkommniß noch folgender ausführlicher Bericht zu:

Am ersten Weihnachtstage Nachmittags passirte der Equipage des Kronprinzen ein kleiner Unfall. Bei der Rückkehr von der Spazierfahrt konnte nämlich der Kutscher nach der Hinauffahrt auf die Rampe vor dem Palais die Pferde oben nicht anhalten, dieselben liefen vielmehr an der anderen Seite wieder hinunter und wären durchgegangen, wenn der Kutscher sie nicht mit aller Kraft nach rechts in die Niederlagstraße gelenkt hätte. Durch das übermäßig starke Pariren fiel jedoch der Wagen auf die linke Seite. Mit Hülfe des promenirenden Publikums wurde der Wagen sofort wieder emporgehoben, der Kronprinz entstieg demselben und begab sich zu Fuß in das Palais ohne irgend welche Verletzungen davon getragen zu haben. Der in der Begleitung befindliche Adjutant sowie der Jäger trugen einige Kontusionen davon.

Ausland.

Paris, 25. Dezember. Das Weihnachtsfest wurde dieses Jahr in Paris ganz heiter begangen. Obgleich die Geschäfte nicht besonders gehen, sah man der Zukunft doch mit großer Zuversicht entgegen, weil man hofft, daß der 5. Januar Frankreich für lange Zeit, wenn auch wohl nicht für immer, von seinen reaktionären Plagegeistern befreien werde. Alle Welt giebt sich deshalb den Freuden der Nacht und des Tages hin, und da das Wetter zwar kalt aber trocken war, so waren von gestern Abend 6 bis heute Abend 7 Uhr alle Boulevards und Hauptstraßen mit einer dichten Menschenmenge bedeckt, und die Wirthshäuser aller Art, die Freinacht hatten und in Masse offen blieben, wurden seit gestern nicht mehr leer. Die Buden auf den Boulevards machten, obgleich die Ausstellung und die dadurch entstandene Vertheuerung die Seckel der Pariser ziemlich geleert hat, auch ganz gute Geschäfte.

In Frankreich ist es bekanntlich Gebrauch, daß die Kinder Abends ihre Schuhe an die Kamine stellen, die Eltern ihnen dort Geschenke hineinlegen und die Kleinen dann glauben, daß der „Noël", auf deutsch das Christkindchen, durch den Schornstein heruntergerutscht sei, um die Weihnachtsgeschenke in die Schuhe zu legen. Nach dem zu urtheilen, was gestern auf den Boulevards gekauft wurde, müssen nur wenige der Kleinen leer ausgegangen sein. Es schien, als wollten die Pariser in der Hoffnung auf bessere Zeiten ihre Kinder nicht der Weihnachtsfreuden berauben. Neues sah man dieses Jahr nur wenig in den Buden. Das einzige, was der Erwähnung verdient, ist die „Friedenskanone". Was dieselbe eigentlich bedeuten soll, konnte ich nicht erfahren. Wahrscheinlich sollte sie eine Andeutung auf die Ausstellung sein, bei deren Feierlichkeiten die „Kanone" bekanntlich ebenfalls eine Rolle spielte.

Nicht allein auf den Boulevards, sondern auch im Quartier Latin und in den exzentrischen Faubourgs ging es äußerst lustig zu. Im Quartier herrschte die ganze Nacht über das regste Leben. Die Studenten durchzogen mit ihren Studentinnen ohne Aufhören das Viertel und sangen, trompeteten und summten ins Mirliton. Von 12 Uhr ab wurde es dort etwas ruhiger, da fast die ganze Studentenschaft sich nach dem Ball Ballica begeben hatte, wo bis Morgens 5 Uhr getanzt, gezecht und Kour gemacht wurde. Von den exzentrischen Vierteln zeichnete sich Belleville aus. Es wurde dort furchtbar gezecht und gejubelt. Die Stimmung der Bevölkerung war um so heiterer, als in dem Wahlbezirk von Gambetta bedeutende Verschönerungen dekretirt worden sind. Dort sah man jedoch einige finstere Gesichter. Dieselben meinten: „On veut changer le quartier, pour que Gambetta puisse changer et rester député de Belleville." In den Boulevard-Cafés ging es gestern auch sehr heiter zu. Dort war die Rede, welche Gambetta an die „Commis Voyageurs" gehalten hatte, der Gegenstand fast aller Gespräche. Diejenigen, welche Gambetta im Grand Hotel bewirthete, hatten sich nämlich nach der Feierlichkeit über die Boulevards zerstreut und erzählten überall von der „herrlichen Rede" des Ex-Diktators. Sie übertrugen ihre Begeisterung auf die übrigen Gäste und der Ruf: „Es lebe Gambetta!", „Es lebe die Republik!" wurde zum großen Mißvergnügen der Polizei-Agenten, die meist noch Bonapartisten sind, vielfach vernommen.

Die Kirche ging gestern ebenfalls nicht leer aus. Die Mitternachtsmesse, in welcher die Geburt Jesu Christi dargestellt wird, war ziemlich stark, wie unter der Herrschaft der „moralischen Ordnung", besucht. Auch der heutige Tag zeigte, daß die Kirche sich über die Republik nicht zu beklagen hat. Selbst in den frömmsten Zeiten des Kaiserreichs fanden sich in den Gotteshäusern nicht so viele Gläubigen ein, als dieses unter der Republik der Fall ist. Viele Christbäume wurden gestern auch zum Besten gegeben. Unter dem Kaiserreich kamen dieselben in Mode und sind heute sehr beliebt, weil

man glaubt, daß man dieses Elsaß-Lothringen schuldig sei. Für die ausgewanderten elsaß-lothringer Familien fand, wie dieses seit 1871 jedes Jahr der Fall ist, in dem Theatre du Chatelet ein Weihnachtsfest statt. Ein elsässischer Tannenbaum in elsässischer Erde aufgepflanzt, bildete die Hauptzierde des Festes. Natürlich wurden die Kleinen der 1800 Familien reichlich beschenkt und, wie auch früher, sehr patriotische Reden und Gedichte vorgetragen. In dem vom Grafen d'Haussonville, dem kürzlich gewählten Senator, in Verinet bei Paris gegründeten elsaß-lothringischen Waisenhause wurde das Fest schon gestern gefeiert. Dort spielte die Religion die Hauptrolle, während bei dem Feste im Theatre du Chatelet, welches von den Republikanern gegeben wurde, die Religion vollständig ausgeschlossen war. Beide Feste hatten jedoch etwas Gemeinschaftliches, nämlich die Liebe, welche man für die Frankreich entrissenen Provinzen zur Schau trug. Deutsche Feste finden bei Gelegenheiten von Weihnachten ebenfalls statt. Der Männergesangverein Teutonia giebt heute Abend, der Quartett-Verein morgen und der Turn-Verein am nächsten Sonnabend sein Weihnachtsfest.

Paris, 25. Dezember. Gambetta versteht die Kunst der politischen Reklame meisterhaft. Es vergeht keine Woche, ohne daß er sich in Erinnerung bringt und im Vordergrund zeigt, Programme ausposaunt und Tusch blasen läßt. In Romans pries er sein Geschäft als politischer Handelsreisender, und die ehrenwerthen jungen Leute haben nicht verfehlt, ihrem Großmeister ein Zweckessen im Grand Hotel zu veranstalten, wobei Gemeinderath Murat den Vorsitz übernahm. Gestern fand das Fest statt, zu dem sich einige hundert Personen eingefunden hatten, darunter als Gäste Senatoren, Deputirte und Journalisten. Gambetta hielt die Festrede über Frankreichs Zukunft, die er in Händen zu haben glaubt. Er deutete „den vollständigen Sieg der Republik bei den Wahlen vom 5. Januar", den er verkündigte, im voraus schon für den Zweck aus, unter den Gegnern einen heilsamen Schrecken zu verbreiten, um sie zahm zu stimmen, indem er auf die Arbeiten des Untersuchungsausschusses hinwies, „die Licht auf die Verschwörer fallen lassen", und schloß mit der Drohung, die Republik dürfe nicht dulden, daß in den „Schmutzblättern" („la presse immonde") gegen das allgemeine Stimmrecht Angriffe und Aufrufe ans Ausland erhoben werden. Zum Schluß forderte Gambetta seinen Kollegen, den politischen Handelsreisenden, auf, eine Musterregierung zu machen, die keiner der frühern gleiche, eine Regierung, die gut für Franzosen und nur für sie allein tauge. Auf dieses neue Regierungsmodell also wird, wenn wir den Redner recht verstehen, Gambetta sich im nächsten Jahre ein Patent geben lassen.

Paris, 26. Dezember. Der Präsident des Senats, Herzog von Audiffret-Pasquier, ist an Stelle des verstorbenen Bischofs Dupanloup zum Mitgliede der Akademie gewählt worden.

Paris, 26 Dezember. Gegen den ehemaligen Untergouverneur des Crédit Foncier und Präsidenten des Crédit agricole, den Deputirten Baron Soubeyran, der soeben mit großem Eklat eine neue Finanzgesellschaft gegründet hat, ist auf Befehl des Justizministers die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Anschuldigung lautet auf Vertheilung fiktiver Dividenden.

Heute Morgen fand zwischen dem bonapartistischen Deputirten Grafen Bouville und dem republikanischen Deputirten Malgne ein Pistolenduell auf 30 Schritt Distanz statt. Keiner der beiden Gegner wurde verwundet.

Provinzielles.

Stettin, 28. Dezember. Die Unvorsichtigkeit, vor vollständiger Haltbarkeit des Eises dasselbe zu betreten, hat gestern wieder zwei jugendliche Menschenopfer gefordert. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr brachen zwei Knaben, von denen der eine als der 9jährige Sohn der auf der gr. Lastadie wohnhaften verw. Flaggenmaler Bernau rekognoszirt ist, beim Schlittschuhlaufen auf dem Eise der Parnitz ein und ertranken. Die Leiche desselben ist unmittelbar nachher aufgefunden, wogegen die Leiche des verunglückten zweiten, bisher gänzlich unbekannten Knaben, noch nicht hat aufgefunden werden können.

— Schon seit längerer Zeit ist die oberste Post- und Telegraphen-Behörde bemüht, durch zweckentsprechende Ausstattung der Büchersammlungen bei den kaiserlichen Ober-Postdirektionen ihren Beamten in dem Streben nach Erweiterung der allgemeinen Bildung und nach Ergänzung der beruflichen Kenntnisse geeignete Unterstützung zu bieten. Nachdem jene Büchersammlungen in ihrer Entwickelung bis zu einem gewissen Grade vorgeschritten sind, beabsichtigt der General-Postmeister, ihnen eine weitere Ausdehnung dahin zu geben, daß sie auch für die Kreise der Unterbeamten mit Erfolg benutzbar werden. Es erscheint dies um so mehr wünschenswerth, als die fraglichen Personen zum großen Theil auf dürftige Preßerzeugnisse angewiesen sind, in ihrem Verlangen nach Lese- und Belehrungsstoff nicht selten nach Schriften greifen, welche ihnen keineswegs Belehrung oder angemessene Unterhaltung gewähren. Zu diesem Zweck ist den kaiserlichen Oberpostdirektionen seitens der oberen Centralbehörde eine Reihe von Büchern, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhalts bezeichnet worden, deren Anschaffung zum Nutzen der Unterbeamten zunächst empfohlen wurde.

Stadt-Theater.

„Don Carlos Infant von Spanien." Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Daß unser Theater-Publikum noch Sinn und Liebe für die klassische Literatur in sich trägt, bewies das fast ausverkaufte Haus und der stürmische, jubelnde Enthusiasmus, der in seinen Räumen durch donnernden Beifall sich immer und immer wieder kundgab, als am ersten Weihnachtsfesttage Schillers unsterbliches Trauerspiel „Don Carlos" an unserem Theater in Scene ging. Sei es nun die große, geregelte Schönheit der metrischen Form, sei es die humanitäre Tendenz der Dichtung sei es die künstlerische Besetzung der Rolle des „Marquis von Posa" durch Herrn Direktor Varena ... nur das dichtbesuchte Haus, sämmtliche Darsteller waren beseelt durch den Impuls das Beste und Schönste zu leisten. So gestaltete sich denn die Aufführung nach jeder Seite hin musterhaft. Wir wissen nicht, wem wir in unserer Besprechung den ersten Rang einräumen sollen, dem Vertreter des „Don Carlos" oder dem Repräsentanten des „Marquis von Posa"? Schiller selbst lenkt durch seine Dichtung das anfangs meist um Carlos gedrängte Interesse im Verlauf der Handlung mehr und mehr um die Person des „Posa". Die Titelrolle mag für uns den Ausschlag geben. Wir erklären rundweg die Leistung des Herrn Müllner für die beste bisher von ihm gebotene und dies Lob will anbetrachtlich seines „Schiller", „Melchthal", „Romeo" viel bedeuten. Der „Carlos" war mit einer Liebe, Wärme und Empfindung gespielt und gesprochen, die ihn sofort der größten Theilnahme des Publikums sicher machte. Nicht nur, daß der talentvolle Künstler durch den treffend markirten Ausdruck seiner jugendlich-feurigen Liebe, seiner idealen Freundschaft, seines hervorbrechenden Heldenmuths bestach und excellirte, nein, auch von geradezu großartiger Wirkung wurde der gleichgiltige, leicht hingeworfene, durch den Mund des Darstellers fein ironisirte Ton, in dem er sich im zweiten Akte mit Herzog Alba unterhielt. Diese Scene haben wir selten in so schöner Auffassung und Behandlung spielen gesehen und gehört sie somit zu den besten seiner durchweg glänzenden Partie. Und welch' Marquis von Posa stand ihm zur Seite! Herr Direktor Varena ging in seiner Rolle vollständig auf. Noch nie hat auf unserem Theater ein Künstler die wunderbar erhobene Person des opferfreudigen, idealen Posa zu solcher Darstellung und Wirkung gebracht, wie es Herr Varena verstand. So und nicht anders konnte sich Schiller den Plaideur der bürgerlichen Freiheit gegenüber der Despotie gedacht haben! So und nicht anders ist nur die packende Gewalt zu erklären, die jener Malteser Posa auf einen unumschränkten Gewaltherrscher üben konnte. Der bis ins Kleinste überaus empfindungsvolle und begeisterte Vortrag seiner freibürgerlichen Anschauungen elektrisirte denn auch das Auditorium und ließ es nach dem zündenden Ausruf: „Geben Sie Gedankenfreiheit!" zu einem Beifall, Jubel und Hochrufen ausbrechen, wie ähnliches diese Räume seit langer Zeit, selbst bei Friedrich Haase, nicht erlebt haben.

Darnach gebührt Herrn Grünberger und Frl. Friedhoff der höchste Preis. Beide Darstellungen reihten sich den vorauf erwähnten würdig an. Herr Grünberger hatte seiner Aufgabe die größte Liebe gewidmet, er traf den Ton des Philipp richtig und repräsentirte eine durchaus tiefe und zutreffende Auffassung des despotischen Charakters. Ebenso Frl. Friedhoff als Elisabeth. Die Scene des vierten Aktes mit Philipp führte sie sogar mit musterhafter Vollendung durch. Die Prinzessin Eboli des Frl. Warszawska war zumeist recht gut, etwas mehr Ruhe und Besonnenheit würde indeß dieser Partie, wie auch allen ihren übrigen, nur zu Gute kommen können. Der Alba des Herrn Linzen, der Lerma des Herrn Proft, der Domingo des Herrn Mittmann, der Mercado des Herrn Ziesenitz, der Offizier des Herrn Schumacher wurde tadellos vorgeführt. Die Aufführung dürfte hoch gespannte Erwartungen übertroffen haben und anempfehlen wir der Direktion eine baldige Wiederholung.

H. v. R.

Vermischtes.

[*] Man schreibt im „Etoile Belge" Nr. 327 von Brüssel: Die Blaes-Straße befand sich gestern in Aufregung. In Folge einer durch die Firma L. Frère in Paris — Eigenthümerin der durch Fabrikmarke geschützten Guyot'schen Theerkapseln — angestrengten Klage begab sich der Untersuchungsrichter in Begleitung des königlichen Staatsanwalts zu A. Derieux, Kaufmann Rue Blaes 35, der ... als ständiger Verkäufer pharmaceutischer Spezialitäten unter gefälschter Marke bezeichnet worden war. Es handelte sich um die Vornahme einer Haussuchung. Eine Masse Flacons Guyot'scher Theerkapseln mit gefälschter Etiquette wurden vorgefunden. Bei diesen Recherchen sollte auch ein kleines Schreibpult geöffnet werden. Derieux ergriff blitzschnell ein darin enthaltenes Paquet gefälschter Etiquetten, rollte es rasch zusammen und steckte es in den Mund, um es zu verschlingen. Der königliche Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter machten vergebliche Versuche, um sich der Etiquetten wieder zu bemächtigen, und mußten verschiedene Polizisten und andere Personen requirirt werden, um den heftigen und verzweifelten Widerstand Derieux's zu besiegen. Es gelang, in den Besitz des Corpus delicti zu kommen und die Haussuchung nahm in Gegenwart Derieux's, welcher mit Handschellen gefesselt war, ihren Fortgang. Der erschwerende Moment des Widerstandes veranlaßte die Verhaftung D.'s, der nach den „Petits Carnus" abgeführt wurde. Die Behörde ließ sich aus verschiedenen Apotheken die Guyot'schen Theerkapseln zurückgeben, die sämmtlich von Derieux herrührende, falsche Etiquetten trugen. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Wir vernehmen, daß ein Herr Dargent — Kommis von Derieux — gestern Abend verhaftet wurde und zwar ebenfalls in Folge einer Haussuchung, welche zur Entdeckung von gefälschten Etiquetten führte, die für Guyot'sche Theerkapseln bestimmt waren. Es scheint, daß die Nachahmung dieses wichtigen Medikamentes eine ungeheure Ausdehnung annimmt.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 28. Dezember. Der Polnische Volksbildungsverein, welcher die ganze Provinz Posen umfaßt, ist polizeilich geschlossen worden, weil er entgegen seinen Statuten, sich mit öffentlichen Angelegenheiten der Schule und Kirche zu beschäftigen begonnen.

Wien, 25. Dezember. Die beiden Finanzminister Oesterreichs und Ungarns haben der „Presse" zufolge die Vereinbarung getroffen, daß bei der Zahlung der Goldzölle die Verwendung von Silberrenten- und Goldrenten-Koupons ausgeschlossen sein soll.

Pest, 27. Dezember. Der Finanz-Minister Szapary begiebt sich am 5. k. Mts. nach Wien um die Verhandlungen wegen einer Finanz-Operation mit der Rothschild'schen Gruppe wieder aufzunehmen.

London, 25. Dezember. Das Postpacketboot „State of Louisiana" scheiterte gestern Morgen in Folge starken Nebels bei Larne in Irland. Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet.

London, 27. Dezember. Der österreichische Botschafter, Graf Karolyi, ist hier eingetroffen.

Der „Standard" erfährt, die Admiralität habe beschlossen, die Marine um zwei Thurmschiffe, ein Torpedoschiff und ein Widderschiff zu vermehren.

Madrid, 26. Dezember. Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird demnächst hier erwartet. Derselbe wird, wie es heißt, Spanien bereisen.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

40)

„Die Ruhe, deren ich mich eine Zeit lang erfreute, hatte übrigens meine Zuversicht, wenn sie auch noch hin und wieder wankend gewesen war, gänzlich befestigt. Ich fühlte mich wirklich glücklich. Die Pariser Gesellschaft, die so ungemein gastfrei gegen alle ist, die das Vergnügen lieben und ihr mit Eleganz und Luxus entgegen kommen, öffnete mir ihre Salons. Liebenswürdige Frauen beehrten mich mit ihrer Freundschaft, und die Beziehungen, in denen ich zu den hervorragendsten Personen der eleganten Welt stand, verliehen meinem Leben die Befriedigung, die ich vermöge meines Naturells suchte und die ich bis dahin nie gefunden hatte.

„In dieser Lage nun faßte ich sogar den Entschluß, mich zu verheirathen, um mich fest und unwiderruflich an die wunderbare Stadt, der die Franzosen selbst so viel Uebles nachreden und deren Vorzüge die Ausländer nur vollkommen zu würdigen verstehen, zu fesseln.

„Es ist Ihnen kein Geheimniß, mein Herr, daß ich in Paris eine junge Dame, deren Schönheit mich schon anderwärts mächtig gefesselt hatte, wiedersah. Obwohl sie mir äußerlich kein Zeichen gab, das meine Liebe besonders ermuthigen konnte, glaubte ich dennoch zu bemerken, daß sie meine Aufmerksamkeiten mit Wohlwollen aufnahm und stützte darauf die Hoffnung, daß sich der Traum meines Herzens doch vielleicht verwirklichen könnte.

„So stand die Sache, als plötzlich zwei, Schlag auf Schlag, hintereinander verübte Verbrechen alle meine Befürchtungen wieder wach riefen und die Schrecken wieder in mir erregten, die im Grunde meines Herzens geschlummert hatten.

„Besonders das eine dieser Verbrechen war ganz dazu angethan, mein Leben aufs Neue zu verdüstern. Es handelte sich, glaube ich, um einen Herrn Bouillard — ich dächte, so hätten die Zeitungen ihn genannt — der in Mazas Gefangenwärter der Zelle Nr. 7 war, in welcher mein Bruder auf kurze Zeit nach dem Diebstahl im Palais Royal eingeschlossen war.

„Ohne daß ich einen rechten Grund zu einem Verdacht hatte, stieg sofort ein entsetzlicher Gedanke in mir auf, ich zweifelte keinen Augenblick, daß mein Bruder wiederum aufgetaucht war und glaubte seine Verbrecherhand in den beiden blutigen Ereignissen zu erkennen.

„Von da ab verbrachte ich mein Leben in einer Angst und Unruhe, die Sie begreiflich genug finden werden und war jeden Augenblick darauf gefaßt, neue Schandthaten zu erfahren.

„Die Schreckenskunde ließ auch nicht lange auf sich warten.

„Ich brauche Ihnen, mein Herr, der Sie vollständig mit der Sache vertraut sind, nichts Näheres über das blutige Ereigniß, das sich in meinem Hotel zutrug, mitzutheilen.

„Glücklicherweise war ich bereits auf meiner Hut. Ich war schon seit mehreren Nächten auf irgend eine verwegene Unternehmung des Unglücklichen vorbereitet und hatte also für diesen Fall die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Sonst würde ich unbedingt nicht in diesem Augenblicke die Ehre haben, Sie zu besuchen und mir Ihren Rath erbitten zu können. Wie ich erst nachträglich erfuhr, hatte Leo acht Tage zuvor meine Abwesenheit benutzt, um sich in mein Hotel einzuschleichen. Er muß dabei unbedingt das Terrain sehr genau rekognoszirt haben.

„Als er mit seinen elenden Genossen schließlich bei mir einbrach, war er vollständig orientirt und wußte genau den Ort, wo ich meine Werthpapiere und die Werthsachen, die einen Theil meines Vermögens bilden, aufbewahre.

„Daß er sie nicht gleich an dem Tage, als er seinen Rekognoszirungsbesuch bei mir machte, mitnahm, verdanke ich nur der Sicherheit meiner Schlösser, die kaum zu erbrechen sind und zu deren sachmäßiger Eröffnung ihm wohl im Augenblicke die nöthigen Instrumente fehlten. Was soll ich Ihnen nun noch weiter sagen, mein Herr? Meine Erzählung ist leider schon allzulang gewesen, und ich hätte mich gern kürzer gefaßt. Ich wollte aber nicht die geringste Einzelheit verschweigen, damit Sie in der Sache ganz klar zu sehen vermögen.

„Wenn Sie übrigens, nachdem ich meinen Bericht beendet habe, noch irgend welche erläuternden Fragen an mich zu richten wünschen, so bin ich natürlich gern bereit, Ihnen jede erforderliche Auskunft zu geben. Ich habe nun nur noch eine Kleinigkeit zu berichten und bin dann zu Ende.

„Nachdem ich in jener Nacht den Baron von Landrec von meiner Kugel getroffen, zu meinen Füßen niederstürzen sah, eilte ich wüthend die Treppe hinab, da mir aus den wenigen Worten, die der Sterbende noch äußerte, hervorging, daß sich dort noch ein Genosse befand.

„Ich war außer mir. Die fortwährende drohende Gefahr, die über meinem Leben schwebte, hatte alle besseren Gefühle in mir in Aufruhr gebracht. Ich zweifelte keinen Augenblick, daß mein Bruder im Spiele sei, glaubte sogar, daß er selbst dort unten Posten stehe und stürzte mich ohne Zögern auf den Elenden, indem ich alle weiteren Gewissensskrupel verwarf.

„Die Zeitungen haben meistentheils in ihren Berichten über den Vorfall behauptet, daß ich den Dieb mit großer Energie verfolgt habe. Sie irren aber darin. Es war nicht Energie, sondern Haß, was mich zu meiner Handlungsweise trieb. Es war ein wilder, blinder Haß, in dem sich plötzlich mein längst verhaltener Zorn und mein mühsam erstickter Rachedurst Luft machten! Ich war fest überzeugt, daß es Leo war, den ich verfolgte und ihn wollte ich um jeden Preis tödten. Leider — ja, ich sage es ohne Scheu — leider täuschte mich meine Hoffnung. Als ich nach Tibert schoß, war Leo bereits entflohen — er hatte die allgemeine Verwirrung, die unter meiner Dienerschaft herrschte, benutzt und war mitten zwischen ihnen hindurch gegangen, ohne daß Jemand sagen konnte, wie und wann. Das ist der ganze Thatbestand, mein Herr. Sie kennen nun meine entsetzliche Lage, und ich erbitte mir Ihren Rath über das Verfahren, das ich einzuschlagen habe und Auskunft über den Beistand, den ich in meiner peinlichen Verlegenheit von den Behörden erwarten darf."

Herr de la Chataignerie hatte dem Berichte, der an einzelnen Stellen wirklich sehr interessant war, mit sichtlichster Spannung zugehört und sich sogar mehrmals des Ausdruckes der Theilnahme, die der Fürst ihm einflößte, nicht erwehren können.

Buvard hatte ganz andere Eindrücke gehabt. Er war während der Erzählung, der er, wie der Untersuchungsrichter, mit dem unzweideutigsten Interesse folgte, ganz kalt und in sich gekehrt geblieben, hatte zuweilen, um sich nicht durch äußere Eindrücke abziehen zu lassen, die Augenlider geschlossen oder den Blick fest auf den Boden geheftet, als bestrebte er sich, seinem Gedächtnisse gewisse Einzelheiten einzuprägen, die ihm sonst vielleicht im Laufe der Erzählung entfallen könnten.

Als der Fürst endlich schwieg, machte Herr de la Chataignerie eine beistimmende Bewegung und sagte zu seinem Gaste gewendet:

„Sie wünschen meinen Rath zu hören, Durchlaucht, aber es ist wirklich schwer, hier einen Ausspruch zu thun. Der Beistand, den die Behörden Ihnen zu leisten im Stande sind, wird Ihnen, wie ich glaube, wenig genehm sein. Sie suchen augenblicklich den Schuldigen mit der unter solchen Umständen üblichen Umsicht auf. Wenn Sie aber das Aufsehen und die Verbreitung der öffentlichen Verhandlungen scheuen, weiß ich nicht recht —"

„In Indien würde man den Schuldigen ergreifen und ihn ohne das geringste Aufsehen verschwinden lassen," versetzte der Fürst.

„In Frankreich," erwiderte Herr de la Chataignerie lächelnd, „ist die Gerechtigkeit vielleicht weniger eilig, aber sie trifft um so sicherer."

„Sie sehen aber, wie ich zum Aeußersten getrieben bin. Wahrscheinlich werde ich gezwungen sein dieses Land wiederum zu verlassen."

„Ich würde an Ihrer Statt ganz anders verfahren. Ich bliebe."

„Wenn man dieses elenden Leo aber habhaft wird?"

„Wenn man ihn hat, wird man ihn richten."

„Und wenn man ihn richtet?"

„Wird er zum Tode oder zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurtheilt werden."

„Und ich hätte die ganze Schande zu tragen?"

„Ich sehe keinen anderen Ausweg aus Ihrer Lage, Durchlaucht, und bin der Ansicht, daß Sie, wie Sie sich auch drehen und wenden, schließlich immer wieder darauf hinauskommen. Unsere Polizei ist außerordentlich thätig, später oder früher wird es ihr doch gelingen, Ihren Bruder zu verhaften und dann müssen Sie doch der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. Diesem großartigen Verbrecher gegenüber wäre es vielleicht das Gerathenste, die Sache so viel als möglich zu beschleunigen und uns selbst Ihren wichtigen Beistand zu leihen."

Der Fürst Lyprani schwieg einen Augenblick. Er hatte die Stirn gesenkt und schien in tiefes Nachdenken versunken. Als er den Kopf wieder erhob, begegneten sich seine Blicke mit Buvard, und er zog die Augenbrauen unmerklich zusammen.

„Verzeihen Sie, mein Herr," sagte er dann zu Herrn de la Chataignerie gewendet, „ich hatte Herrn Richmond mit Ihrer Erlaubniß gebeten, Zeuge der Mittheilungen, die ich Ihnen zu machen hatte, zu sein. Gestatten Sie, daß ich ihn jetzt zum Schlusse auch um seine Meinung befrage?"

„Ganz gewiß," versetzte Herr de la Chataignerie verbindlich; „wenn der Herr einen besseren Rath, als der meine es ist, zu geben vermag, so bin ich höchst gespannt, seine Ansicht zu hören."

Buvard war inzwischen aufgestanden. Seine Augen funkelten und von Zeit zu Zeit war an seinen Lippen ein nervöses Zucken wahrzunehmen. Obwohl er sich nichts merken lassen wollte, befand er sich doch unbedingt in einer heftigen Aufregung.

„Meine Ansicht weicht in den Hauptpunkten durchaus nicht von der des Herrn de la Chataignerie ab," versetzte er, „indessen sind mir einige Ihrer Mittheilungen unklar geblieben und es käme darauf an, sie näher zu erläutern."

„Und welches wären diese Mittheilungen?"

„Bezüglich des Mordanfalls auf Fräulein von Lucenay zum Beispiel. Wenn ich mich recht erinnere — ich bitte, daß Sie mich eines Besseren belehren, falls ich mich irren sollte, — wenn ich mich also recht erinnere, sagten Sie, daß Ihr Bruder Leo Ihnen dieses Verbrechen selbst eingestanden habe. Und daß er hinzugefügt habe: das Unternehmen schlug fehl, sonst wären wir jetzt im Besitze eines Vermögens, um das uns alle Welt beneiden würde."

„Das sind genau seine Worte."

„Ihrer Aussage nach hätten Sie aber erst später den Sinn dieser räthselhaften Worte begriffen."

Der Fürst machte eine bejahende Bewegung.

„Erklären Sie mir dann gütigst," fuhr Buvard nach kurzer Pause fort, „wie Ihr Bruder auf den Gedanken kam, daß der Tod des Fräuleins Clotilde von Lucenay ihn bereichern konnte, da Sie doch —"

Der Fürst verneigte sich höflich.

„Nichts leichter als das," versetzte er, „und das ist eigentlich der Schwerpunkt der Sache. Es gilt dabei den Beweggrund klarzulegen, der dem Mörder die Waffe in die Hand drückte. So ausführlich ich Ihnen auch von meinem Bruder Leo gesprochen habe," fuhr der Fürst Lyprani fort, „so habe ich doch einen Theil seiner Charaktereigenschaften mit Stillschweigen übergangen, weil ich beim Beginn meiner Erzählung den Einwand, der mir jetzt gemacht wird, nicht voraussehen konnte. Gestatten Sie mir also, noch einmal ganz kurz auf das vorher Gesagte zurückzukommen, damit über den Punkt, der Ihnen billigerweise noch nicht ganz klar scheint, kein Dunkel mehr herrschen kann.

„Leo und ich waren gemeinschaftlich erzogen und, wenn er auch immer faul und widerspenstig gewesen, so hatten sich einige angeborene Anlagen doch ganz logisch und naturgemäß in ihm entwickelt. Er besaß demzufolge ein ganz außergewöhnliches Interesse für das Studium der Geschichte und eine von Kindheit an sehr deutlich ausgesprochene Leidenschaft, zu reisen. Er war mit allen Sagen unserer Heimath genau vertraut und setzte uns oft durch sein merkwürdiges Gedächtniß in Erstaunen. Indien kannte er so gründlich, als ob er viele Jahre dort gelebt hätte; er wußte die Namen aller Rajahs herzuzählen und kannte die hervorragendsten europäischen Familien, die in unserer Nähe lebten, sei es, daß sie englischen Ursprungs waren oder dem französischen Adel angehörten.

„Eines Tages, ich erinnere mich des Vorfalls noch, als ob er sich gestern zugetragen hätte, wir waren zu jener Zeit noch sehr einig mit einander, — kehrten wir, nach einer langen Jagd, auf unsern gänzlich erschöpften Pferden heim. Es war ein herrlicher Abend, der Mond beleuchtete die Landschaft, die wir passirten und ich zeigte Leo von Zeit zu Zeit die ungeheuren Länderstrecken, die unserer Familie gehörten. Leo rauchte ruhig und ohne ein Wort zu äußern, weiter, aber ich sah mehrmals, daß ein seltsames Lächeln auf seinen Lippen schwebte.

„Warum schweigst Du so beharrlich," sagte ich, „was ist Dir denn? Findest Du das Vermögen, das dereinst unser sein wird, vielleicht noch nicht groß genug, oder woran denkst Du?"

„Leo machte eine lebhafte Kopfbewegung und das Lächeln verschwand von seinen Lippen, um einem fast düsteren Lächeln Platz zu machen.

„Unser Vater ist allerdings ein reicher Mann," antwortete er mir, „es giebt aber in einem unserer Nachbarländer viel größere Besitzungen, nach denen die unsere sehr unbedeutend erscheinen würde."

„In welchem Nachbarlande?"

„Auf Bourbon."

„Welche ist das?"

„Die des Herrn Barons von Lucenay."

„Ich lachte laut auf.

„Was geht es uns an, ob der Herr Baron von Lucenay arm oder reich ist," sagte ich, „da wir doch keinerlei Erbschaftsansprüche an ihn haben."

(Fortsetzung folgt.)

Wie wir hören, sind gegen die Erzeuger und Verkäufer von **Nachahmungen** des **echten Benedictiner Liqueurs** seitens der **Distillerie de la Bénédictine Fécamp** gerichtliche Schritte eingeleitet worden. In **Berlin** sind bereits **50 Verkäufer** solcher Nachahmung in **Anklage** versetzt, und werden diese Maßnahmen sich über das deutsche Reich erstrecken. Es war höchste Zeit, energisch gegen diese Fälscher, welche das Publikum täuschten, und den Ruf dieses delicieusen Liqueurs in solcher Weise schädigten, vorzugehen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. Dezember. Wetter leicht bewölkt. **Temp.** Mrg. + 3° R. **Wind** SW.

Weizen etwas fester, per 1000 **Klgr. loko gelb.** 156 175. Rum. u. Ung. 135—160, **weiß. 170—178,** per Frühjahr 178,5—179 bez., per **Mai-Juni** 180,5 bez., per Juni-Juli 183 bez.

Roggen unverändert, per 1000 **Klgr. loko inl.** 115—118, Russ. 114—117, per Frühjahr 118 bez., per Mai-Juni 119,5 bez., per Juni-Juli 121,5 Bf., 121 Gd.

Gerste, Hafer, Erbsen ohne Handel.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 56,5 Bf., per December 55 Bf., per April-Mai 56 Bf.

Spiritus matt, per 10,000 Liter %, loko ohne Faß 50,2 bez, mit Faß 50 bez., per December 50,3 Gd., per December-Januar u. per Januar-Februar 50 Bf. u. Gd., per Frühjahr 51,5 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,2 Bf. u. Gd.

Petroleum loko 9,65 bez.

Angemeldet: 30,000 Liter Spiritus.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Irma Vierow mit Herrn Ferdinand Schultz (Barth). — Fräulein Mathilde Borgwardt mit Herrn Otto Sauer (Greifswald) — Fräulein Anna Steinfeldt mit Herrn C. Heyne (Grimmen).

Geboren: Ein Sohn Herrn Dr. Richard Riemsen (Stralsund).

Gestorben: Frau Marie Gaing (Barth). — Frau Johanna Kröger (Gramtitz).

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 29. Dezember, **werden predigen:**

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Pastor Jasvis aus Bachholz um 10½ Uhr.
Herr Prediger Schultz um 2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Carus um 5 Uhr.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 10 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Johannis-Kirche:
Der Militair-Gottesdienst fällt aus.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9½ Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9½ u. Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vorm. 10 Uhr Andacht für Taubstumme.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
Abends 5 Uhr Bescheerung der Kleinkinderschule: Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Termine vom 30. December bis 4 Januar.

In Subhastationssachen.

3. Januar. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Fabrikbesitzer Emil Schwartz gehörige, zu Pommerensdorfer Anlage, an der Pommerensdorfer Straße Nr. 13 belegene Grundstück, und
Das zur Kaufmann Itzig Cohn Piorkowsky'schen Concursmasse gehörige, in der Breitenstraße Nr. 60 hierselbst belegene Grundstück.

3. Januar. Kr.-Ger. Anclam. Das in der dortigen Steinvorstadt belegene Grundstück Nr. 552 des ehemaligen Posthalters, jetzigen Ackerbürgers Plath.

In Konkurssachen.

30. December. Kr.-Ger.-Deput. Labes. Erster Termin: Kaufmann H. Volkner daselbst.
1. Januar. Kr.-Ger. Stettin. Erster Anmelde-Schlußtermin: Kaufmann Wilh. Herm. Ernst Sartori hier.
2. Kr.-Ger. Cöslin. Accordtermin: Fabrikant Traugott Bredow daselbst.
3. Kr.-Ger. Stettin. Erster Prüfungstermin: Uhrmacher u. Uhrenhändler Carl Robert Knispel hier.
4. Kr.-Ger. Stettin. Erster Anmelde-Schlußtermin: Putzwaarenhändler Ramberg, geb. Tamo, hier, und Erster Anmelde-Schlußtermin: Kahneigner und Kahnschaffner Aug. Eduard Ludwig Klotz und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Pickert, hier.
4. Januar. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Erster Prüfungstermin: Galanteriewaarenhändler Robert Kitzner zu Heringsdorf.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen **höhern Bürgerschule** soll eine **Lehrerstelle,** mit welcher ein jährliches Gehalt von 2250 Mark verbunden ist, **zum 1. April a. fut.** besetzt werden.

Erforderlich ist die facultas docendi in Naturwissenschaften, insbesondere in Chemie und Naturgeschichte mindestens bis zur Secunda incl

Meldungen werden **sofort oder spätestens bis zum 4. Januar a. fut.** an den unterzeichneten Magistrat erbeten.

Gumbinnen, den 23 December 1878

Der Magistrat.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Sonnabend, den 28. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auctionslokal Gold- und Silbersachen, 2 Nähmaschinen, diverse leinene Oberhemden, 1 Klavier, 1 Regulator, 1 Musikwerk, 1 Partie Makulatur, 1 Gewehr, 1 Mikroskop, Möbel, Betten, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, 25. Dezember 1878.

Kölpin, Sekretair.

Gerichtliche Auction in Stettin.

Montag, den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen Mauerstraße 2 hierselbst verschiedene Möbel, 1 einspänniger Flaschenbierwagen, 1 Federwagen, 1 Bier-Abziehapparat mit Zubehör, 1 Pferd mit Geschirr und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 27. Dezember 1878.

Kölpin, Sekretair.

Aus der Concursmasse der Niederschlesischen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, vorm. Conrad Schiedt, Görlitz,

offeriere ich den Restbestand:

a. **1 neue Zwillings-Wanddampfmaschine,** 40—50 Pfdkft., gerichtlich taxirt 5400 M., für M. 2500. —
b. **1 wenig gebrauchte Wanddampfmaschine** von 18—20 Pfdkft., vollständig betriebsfähig, vorzüglichster Qualität, gerichtlich taxirt 3800 M., für M. 1800. —
c. **2 Kessel- oder Träger-Transportwagen,** per Stück M. 25. —
d. **1 große Bauwinde** von ca. 50 Centnern Tragfähigkeit, inclusive Tau für M. 125. —

Der gerichtliche Verwalter der Masse
Wieruszowski.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Fernere Gewinne:

1 Gewinn	à 30,000 Mark,			
1 „	à 15,000 „			
2 „	à 6,000 „	= 12,000 Mark,		
5 „	à 3,000 „	= 15,000 „		
12 „	à 1,500 „	= 18,000 „		
50 Gewinne	à 600 Mark	= 30,000 Mark,		
100 „	à 300 „	= 30,000 „		
200 „	à 150 „	= 30,000 „		
1000 „	à 60 „	= 60,000 „		
Außerdem Kunstwerke, Ges.-Werth		60,000 „		

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose á 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Die allseitig als die **feinsten** anerkannten

Düsseldorfer Punschsyrope

des Hauses

Joh. Ad. Roeder,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers, empfehle in den so beliebten Sorten von **Arac** u. **Rum.**

C. A. Schmidt.

Cölner Maskenfabrik

von **Bernhard Richter, Cöln,** versendet frco Preis-Courant für 1879.

Düsseldorfer Punschsyrope

von **Johann Adam Roeder,**
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Die vorzügliche u. unübertroffene Qualität die er seit so langen Jahren allseitig eingeführten u. beliebten Punschsyrope wurde auf den Ausstellungen durch Verleihung der:
Paris 1855 — Preismedaillen — **London** 1862.
Paris 1867 — Silberne Medaille) höchste
Wien 1873 — Fortschritt-Medaille) Auszeichnung,
wiederholt anerkannt. ☞ Die Namensunterschrift auf dem Ettiquett ist zu beachten um sich vor Contrefaçon zu schützen.

☞ **Durch alle Delicatessenhandlg. hierorts zu beziehen.**

1878er franz. Wallnüsse

offerirt

Rud. Christ. Gribel.

☞ Für Sonnen- u. Regen-Schirm-Fabrikanten ☜

empfehle meine bedeutende Fabrikation in geschweiften Schirmstöcken zu den möglichst billigsten Preisen. Auf Wunsch Proben nebst Preis.

Herrnstadt i/Schl., den 22. December 1878.

W. Renner.

H. Lorenz, Heumarkt 7.

Für Export sind stets Anleitungen in jeder gewünschten Sprache vorräthig.

Neuestes italienisches Musikinstrument

Ocarina

übertrifft Alles bis jetzt dagewesene, es ist das klangvollste und dabei leicht faßlichste Musik-Instrument, auf dem **jeder** nach kurzer Uebung, unter Zuhülfenahme der jedem Stücke **gratis** beigegebenen Schule, die schönsten Melodien spielen kann. Preis pro Stück

60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25.

Verpackung nach Auswärts 10 Pf. extra, 12 gewählte Mel. m. 3 Duett. f. O. 1 Mk.

Wiederverkäufer hoher Rabatt.

H. Lorenz, Heumarkt 7.

Marmorplatten, Grabdenkmäler u. dgl.

empfiehlt in großer Auswahl die Fabrik von

H. L. Schleicher,

Stettin, Giesebrecht-Straße 1c.,
vor dem Königsthor.

Zur Feld- und namentlich auch Wiesendüngung halten wir unsere **präparirten**

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der landwirthschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen u. versenden auf Wunsch Special-Preis-Courant, sowie Brochüren über Anwendung gratis und franco.

Vereinigte chem. Fabriken
in **Leopoldshall-Stassfurt.**

Rob. Th. Schröder

Bankgeschäft

Schulzenstr. 32. STETTIN Reifschlägerstr. Ecke.

Billige Umwechselung aller Geldsorten, Banknoten, Coupons etc. — Wechsel auf alle Börsenplätze stets vorräthig, desgleichen die couranteren Anlage-Papiere und alle Gattungen Prämienloose.

An- und Verkauf aller Börsen-Effecten; Provision hierfür nur 1/4 % incl. aller Nebenspesen. Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Einlösung von Domicil-Tratten für Ein pro mille Provision.

Börsen-Zeitgeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Billige und coulante Beleihung aller courshabenden Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Anlehensloose, Industriepapiere, pupillarisch sichere Hypotheken etc. etc. auf kurze und lange Termine.

Gummi! **Gummi!**

Allerfeinstes aus
Gummi
a Dutzend 3 Mk. und 4½ Mk.

Gummi!

Versenden brieflich gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung d. Betrages
S. Wiener & Co.
Stettin,
Schulzenstraße 19.

Gummi! **Gummi!**

KEUCHHUSTEN, HUSTEN UND CHRONISCHE BRONCHIALLEIDEN

Crême alimentaire des Dr. med. CAHOURS

Mit groesstem Erfolg im Kinder-Hospital in Paris (l'hôpital des Enfants-Malades) und in Londoner Spitaelern angewandt. —Hilft in 8 laengstens 10 Tagen bei dem heftigsten Keuchhusten, ist ein angenehmes, assimilirendes und leicht verdauliches Nahrungsmittel. Bei chronischen Brustkrankheiten, Husten und Bronchialleiden ist es der Anwendung des Leberthrans, den es ersetzt, vorzuziehen. Zu erhalten nebst Gratis-Brochüre in den **meisten Apotheken.**

In Stettin bei Hof-Apotheker **C. S. Schlüter.**

Zu Festlichkeiten, Dej., Din., Soupers,

sowie einzelne Schüsseln aller Art werden prompt ausgeführt und empfiehlt

E. Petschke, Koch,
31, Paradeplatz 31.

G. Wolkenhauer,

Hof-Pianoforte-Lieferant
Sr. Kais. Kgl. Hoheit des Kronprinzen,
Sr. Königl. Hoheit d. Großh. v. Baden,
Sr. Königl. Hoheit d. Großh. v. Weimar,

STETTIN. Louisenstrasse Nr. 13.

Die Fabrik versendet **Pianos** in Eisenkonstruktion nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes zum **Engros-Fabrik-Preise** von 180 bis 400 Thlr., **auf Wunsch zur Probe.** Nicht gefallende Instrumente werden zurückgenommen. Bezahlung bei voller Zufriedenheit und nach Empfang der Sendung. **Garantie 10 Jahr.** Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Auch können die Kaufsummen auf Wunsch der Käufer in monatlichen oder vierteljährlichen Raten berichtigt werden.

Specialität: **Pianinos,** sogenannte Lehr-Instrumente, von bisher **unübertroffener Haltbarkeit,** welche in Folge einer neu erfundenen ausgezeichneten Eisenkonstruktion in **Tonschönheit** und **Spielart** kleinen **Flügeln** vollständig gleichen.

Jedem Instrument wird ein Garantie-Schein beigegeben, die Nummer des Pianinos führend und von dem Inhaber der Firma: Kgl. Kommissionsrath Wolkenhauer, unterzeichnet.

Nachdem ich Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit auf's Neue besuchte und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des Königlichen Hoflieferanten **Wolkenhauer** zu besichtigen, freut es mich, die wesentlichen Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens, welche dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und die es damit in die Reihe der ersten und geachtetsten Unternehmungen der Gegenwart stellen, kennen zu lernen. Eine Besichtigung der in selten reicher Auswahl und mit sachverständiger Kenntniß aufgestellten Flügel und Pianinos aus den bewährtesten größeren Fabriken wird selbst für den Klavierspieler von Fach von Interesse sein. Die von Herrn **Wolkenhauer** selbst gebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones, Wahrheit, Gleichmäßigkeit der Register und leichte Spielart aus und nehme ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz besonders hervorzuheben.

Dr. Hans v. Bülow.

Seit einer Reihe von Jahren hatte die Unterzeichnete Gelegenheit, die Instrumente der Hof-Pianoforte-Fabrik **G. Wolkenhauer** in **Stettin** zu den verschiedensten Zwecken zu benutzen und auf diese Weise ihren Werth kennen zu lernen. Durch einen weichen klangvollen und doch für die verschiedensten Stärkegrade ausgiebigen Ton, der in allen Registern gleichmäßig entwickelt ist, ausgezeichnet, entsprechen diese Instrumente in jeder Beziehung allen Anforderungen an eine leichte, bequeme und präcise Spielart, wie ebenso durch die Solidität des Mechanismus allen Erwartungen, welche die Gegenwart an die Fabrikate der ausgezeichnetsten Fabriken zu stellen gewöhnt ist.

Die Mehrzahl der Pianinos eignet sich vorzugsweise zum Gebrauch in Salons, doch sind auch einige, nicht minder für größere Räumlichkeiten und kleinere Concertsäle zu verwenden. Hinsichtlich der Haltbarkeit stellen sie sich ebenbürtig neben die ersten Fabrikate der Gegenwart.

Indem Unterzeichnete nach vollkommenster Ueberzeugung dies der Wahrheit gemäß bescheinigt, kann sie nicht umhin, oben genannte Instrumente dem musikliebenden Publikum als durchaus preiswürdig und allseitig vollkommen warm empfohlen.

Für die Zwecke des Conservatoriums werden ausschließlich Wolkenhauer'sche Instrumente verwendet.

Die Direction
des Conservatoriums der Musik zu Stettin.
C. Kunze.

PATENT

Eismaschinen

von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.

Patent-Mineralwasser-Apparate

empfiehlt die Maschinenfabrik von

Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.

Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.
Preislisten gratis.

Den geehrten Herrschaften Stettins und Umgegend halte meine

Wein-, Bier- und Caffee-Stube

zum Weihnachts-Feste offen und empfehle gleichzeitig meine anerkannt guten

Thee- und Caffee-Kuchen.

Für gute Getränke rc. ist gesorgt.

J. Schmökel,
Pölitzerstraße 6.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach **Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm scmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 21.

Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.

Da ich Ladenmiethe erspare und mir feste Kundschaft sichern will, reparire ich **Uhren** mit **größter Sorgfalt** für **sehr billige Preise.**

Brodacz, Uhrmacher, **Paradeplatz 11,** part.

Seit Jahren litt ich an Gelenkrheumatismus, wovon mich kein Mittel heilen konnte. Nur durch den Gebrauch Ihres **„Balsam Bilfingers"*)** bin ich in dem hohen Alter von 78 Jahren vollständig geheilt. Dies der Wahrheit gemäß.

Görlitz, den 30. Mai 1878.
Verw. Frau Hauptmann **Rosenberg,**
Kränzel-Straße 28.

*) Zu beziehen durch Hofapotheker **C. S. Schlutes,** Schuhstraße 28.

Einsetzen künstl. Zähne

nach bewährtester Methode mit Verwendung eines äußerst zähen und daher sehr haltbaren Kautschucks, wodurch Kautschuckreparaturen fast gänzlich fortfallen.

Plombiren hohler Zähne mit allen gebräuchl. Füllungsmassen (namentlich mit Dentogène). Für die Haltbarkeit meiner Kautschuckplatten sowie meiner Plomben übernehme ich eine **mehrjährige Garantie.**

Schmerzlose Zahnoperationen

mittelst Anwendung von Calorific Fluid, ein kürzlich in England erfundenes Mittel. In der Mehrzahl der Fälle wird der Schmerz gar nicht und oft nur unbedeutend wahrgenommen werden.

H. Paske, Schulzenstraße 9.

---

500 Mark

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Nur Flaschen mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift sind echt. Preis a Flasche 1 Mark.

Kindern das Zahnen zu erleichtern und zu befördern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten sind nur im Stande meine **electrom. Zahnhalsbänder,** a 1 Mk.

K. Kauffmann, Berlin, N., Fehrbellinerstr. 86.
Niederlage in Stettin bei
Herrn **Fr. Menzel,** Roßmarkt 18/19.
Ad. Friedrich, Königstraße 17.

☞ **Commis** für Detailgesch., **Inspectoren, Rechnungsführer, Gärtner, Wirthschafterinnen** werden verl. durch **Reinhold Mentzel,** Stettin, gr. Wollweberstr. 6, 2 Tr.

Nachstehende 25,000 Mark, Hypothek innerhalb der ersten Hälfte der gerichtlichen Taxe, sind in Posten von 7,600, 5,400, 12,000 Mark oder auch im Ganzen zum 1. Januar 1879 zu cediren. Selbstdarleiher wollen ihre Adresse unter **A. S. 3** in der Exped. d. Bl. niederlegen.

2,100 Mark werden auf ein Haus in der Altstadt zur sicheren Stelle gesucht. Adr. unter **B. A. No. 6** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

Geld!!! gegen bill. Zins (strengste Diskretion) zu verleihen kleine Wollweberstr. 1, 1 Tr.

---

600 Mark werden auf ein Geschäft gegen genügende Sicherheit und 6% Zinsen auf 2 Jahre gesucht.
Offerten unter **D. Z. 18** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

Stett. Stadt-Theater.

Sonnabend, den 28. Dezember 1878.
☞ Ohne Aufzahlung auf die Dutzendbillets. ☜

Chemie für's Heirathen.

Original-Schwank in 3 Akten von Kneisel.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U.	50 M.	Mrg.
Berlin	do.	6 =	40 =	=
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6 =	55 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	Schnellzug	8 =	30 =	=
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 =	42 =	Vrm
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10 =	50 =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 =	11 =	=
Berlin und Wriezen	Personenzug	12 =	— =	=
Berlin	Courierzug	3 =	35 =	Nm.
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4 =	12 =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 =	58 =	=
Berlin u. Frankfurt a. O.	do.	5 =	30 =	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 =	40 =	=
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 =	50	=
Stargard	do.	10 =	50 =	=

Ankunft der Züge in Stettin von:

Stargard	Personenzug	6 U.	28 M.	Mrg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 =	18 =	=
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 =	24 =	=
Berlin	do.	9 =	32 =	=
Berlin	Courierzug	11 =	4 =	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 =	21 =	=
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 =	52 =	=
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 =	23 =	Nm.
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 =	12 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	Personenzug	4 =	43 =	=
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 =	13 =	=
Berlin	Personenzug	8 =	47 =	Abd.
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 =	45 =	=
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 =	21 =	=
Berlin, Frankfurt a. O.	do.	10 =	42 =	=

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U.	45 M.	Mrg.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	12 =	— =	Mitt.
Cüstrin	Personenzug	5 =	40 =	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U.	55 M.	Mrg.
Reppen	do.	12 =	50 =	Mitt.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 =	20 =	Abd.

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.